

Bruch mit dem
Kantianismus

St. Paulus "Paulinischer
Gedanke auf
dem Gebiet der
Erkenntnistheorie"

eine Brücke
zum Christentum

Von der Natur-
wissenschaft über
zum Vater-Geist

sind sie nach unserer Organisation gebildet. Mit diesem Kantianismus ist im Fundament erst in meiner Schrift "Wahrheit und Wissenschaft" und in der "Philosophie der Freiheit" gebrochen worden. Was uns die Sinne zeigen, ist nicht die ganze, das ist nur die halbe Wirklichkeit. Wirkliche Wissenschaft ist Ergänzung des Scheins zur vollen Wirklichkeit. Dass die Welt, wie sie den Sinnen vorliegt, durch u n s , nicht durch s i c h , uns wirklich erscheint und dass wir diese Gestalt der Welt in subjektiven Arbeiten zur Wirklichkeit machen, diesen Gedanken darf ich den P a u l i n i s c h e n G e - d a n k e n a u f d e m G e b i e t d e r E r k e n n i s t t h e o r i e nennen. Denn das ist der Paulinische Gedanke, dass der Mensch, so wie er in die Welt getreten ist durch den ersten Adam, diese Welt in einer untergeordneten Art vor sich hat, und sie erst durch das, was er durch den Christus wird, in ihrer wahren Gestalt erlebt. Von dieser Philosophie aus ist es möglich, die Brücke hinüberzufinden zu dem Christusgeist, wie man von der Naturwissenschaft aus die Brücke finden kann zum Vater-Geist. Solange daher der Kantianismus, der durchaus als Philosophie ein v e r c h r i s t - l i c h e r Standpunkt ist, herrscht, wird die Philosophie immer mehr das Christentum vernebeln.

Seite 15.

(Es folgt eine Charakterisierung der wesenlosen Abstraktionen W. Wilson's und G. Simmel's : "Der Geistgehalt dieses Krieges".)

VII Vortrag.

L u t h e r . (Berlin, d. 11. 9. 1917.)

(Meditation für die Kämpfer und die Gefallenen).

Verstehen u. Nichtverstehen
des Thomas von
Aquino

Im 14. - 17. Jahrh. gab es noch Nachwirkungen des atavistischen Hellsehens. Die geistigen Wesenheiten konnten zwar nicht mehr voll in das Bewusstsein hereingebracht werden, aber sie wirkten noch ungeheuer stark in die Seelen herein. Daher kommt es, dass die modernen Philosophen der Scholastik gegenüber unendlich naiv sind, sie überhaupt ganz falsch verstehen. Man kann von Thomas von Aquino sagen, was in seinen Büchern steht ist so gewonnen, dass ihn fortwährend sein Geist aus der Hierarchie der Angelei dazu inspiriert.

Nur auf diese Weise, dass man zuhört geistig, wie das einen inspiriert oder Imaginationen spendet, kann man über Werden, über Entstehen reden. Mit unserem jetzigen Bewusstsein, besonders seit dem 18. Jahrhundert hängen wir überhaupt nicht mehr mit dem "Werden"

Wir nehmen sie
das "Werden" wahr

zusammen. Wir sehen z.B. eine blühende Rose. Niemals aber können wir ihr Werden wirklich sehen, sondern von Anfang an, von der Keimbildung, ist es immer nur das Absterbende, das Vergehende draussen, was wir wahrnehmen. In dem niedersten Wahrnehmungsgebiete, dem subjektiven Lichte, was fast so dumpf wie das alte Hellsehen sah, kann man etwas von dem Werden der Rose wahrnehmen, aber nicht, wenn wir mit physischen Augen sehen. Was erstirbt allein, kommt in unserem Zeitalter in unser Bewusstsein herein. Das war zur Scholastikerzeit nicht so, noch nicht einmal im 17. Jahrhundert.

Der englische
Philosoph Henry More

Damals lebte in England ein wenig bekannter Philosoph, Henry More. Dieser Mann muss uns wie der leibhaftige Beweis dafür erscheinen, dass die Menschen ihre Individualität nicht durch Vererbung ausbilden, sondern dass sie die Eigenschaften ihres vorigen Erdenlebens mitbringen. Die Eltern und die ganze Umgebung dieses H. More waren orthodoxe Calvinisten, aber als ganz kleiner Knabe bekämpfte er schon die starre Prädestinationslehre Calvins und Zwinglis. Er weiss noch, dass der Mensch ein fruchtbareres Bewusstsein erringen muss, wenn er mit dem wirklich Wesenhaften zusammenkommen will, das mit dem Werden zusammenhängt. Ganz konnte freilich auch H. More den Verkehr mit den geistigen Wesenheiten nicht mehr in seine Vorstellungsmassen hineinbekommen; sie reissen ab, wie ein Traum, den wir des Nachts träumen. Sehr interessant ist bei More der Satz, der uns ja geläufig ist: Man muss, wenn man zu einer höheren Einsicht kommen will, lernen, sich selbst als ganzer Mensch so anzusehen, dass man Glied eines höheren Organismus ist. Wie der Daumen sein Dasein verliert, wenn man ihn von der Hand abschneidet, so ist auch der Mensch nichts, wenn er herausgerissen ist aus seinem organischen Zusammenhang mit dem Kosmos. Könnte der Daumen an unserem Organismus spazieren gehen, so würde er sich wohl auch der Illusion hingeben, er wäre ein selbständiger Organismus. Die Erde als solche ist zwar für den Menschen da; aber gleich in der nächstangrenzenden höheren Welt ist der Mensch ein Glied des grossen Erorganismus. Das finden wir auch bei Henry More. Er hat ganz besonders tiefe Eindrücke von einem gewissen Büchelchen bekommen, das auch auf einen anderen Mann einen grossen Eindruck gemacht hat: ich meine die "Theologia Deutsch von einem Frankfurter". (S. meine Schrift: Die Mystik...) Luther hat diese Theologia wieder herausgegeben.

Seite 7.

Die Menschen, die bis in das 17. Jahrh. hinein am meisten von dem Zusammenhang mit der geistigen Welt wissen, sie waren in der Regel in ihrer vorletzten Inkarnation auf der Erde in der Zeit vorhanden, in welcher das Christentum in den Mysterien gerade vorbereitet wurde. Sie hatten dann ein Zwischenleben im 7., 8., 9. Jahrhundert; diese Zwischeninkarnation hat ihnen

Reinkarnations-
Zusammenhänge

Rückschauender
der Zeit vom
14.-17. Jahrhundert
Charakter

aber weniger gegeben an Eindrücken. Wie das Christentum in den grossen tragischen Jahrhunderten durch mehr als ein halbes Jahrtausend hindurch vorbereitet wurde, das machte auf diese Geister einen ungeheuren Eindruck, aber sie behielten davon eigentlich nur einen Gemütsimpuls; den drückten sie aus. Es ist bedeutsam, wie damals heute manchmal ganz fremde, weil sehr vergeistigte Vorstellungen über das Christentum und die Bibel zu finden sind. Denn diese Zeit vom 14. - 17. Jahrhundert ist wie die Zeit einer gewaltigen Rückschau. Diesen rückschauenden Charakter müssen wir ins Auge fassen.

Luther
Ricarda Huch's
Buch "Luthers
Glaube"

Das ist vor allem nötig, wenn man Luther verstehen will. Es ist in der letzten Zeit ein immerhin interessantes Buch: "Luthers Glaube" von der Ricarda Huch erschienen, interessant, weil es doch aus einer gewissen Vertiefung des modernen Bewusstseins geschrieben ist, und nur auf der anderen Seite in vieler Beziehung ein unbehagliches, weil innerlich ungenügendes Buch ist. Mit Bezug darauf ist dann im Juliheft der Zeitschrift "Nord und Süd" ein Aufsatz erschienen, betitelt: "Ricarda Huch und der Teufel". In dem wird darauf aufmerksam gemacht, wie nötig es ist auf das hinzublicken, was geistig im Bewusstsein der Zeit lebendig ist, ganz besonders den Teufelsglauben.

Luthers Verhältnis
zu Ahriman

R. Huch geht nicht mit denjenigen, die glauben auf die grossen Geister der Vorzeit von oben herabsehen zu können. Aber sie glaubt doch Luther etwas entschuldigenden zu müssen. Sie sagt: Luther hat natürlich nicht geglaubt, dass der Teufel mit Schwanz und Hörnern auf der Strasse herumgehe. Auch für sie ist die Zusammenfassung gewisser übler Triebe in uns das, was sie "Teufel" nennt. Luther aber hatte einen vollen Umgang mit dem Teufel. Er musste ihn kennenlernen durch die Seelenkämpfe, die man erleben muss, wenn man dem Teufel Aug in Auge gegenübersteht. Und was er da erlebte, das fasste er in Bilder so, wie man das, was man sonst erlebt, in Worte fasst. Alles, was als ahrimanische Teufelei in der Welt erlebt werden kann, war für ihn eine Wirklichkeit.

Worin liegt die Kraft, die von der Lehre, wie man oft sagt, Luthers ausgegangen ist? Aber Luthers Lehre ist keine blosse Lehre, er pflegt selbst den Umgang mit der spirituellen Welt, gerade auf jenem Gebiete, welches ahrimanisch ist. Wenn man Ahriman sieht, dann ist das gerade die Befreiung von ihm; wenn man ihn nicht sieht, das ist das Schlimme. Ungeheuer gewinnt die Kraft, die von Luther ausstrahlt, wenn man ganz im positiven Erfahrungssinne der geistigen Welt die Dinge nimmt, die sonst ganz unverständlich sind. Eines der grössten Mysterienmitglieder der alten Zeit war Luther, und aus dem schöpfte er die grosse Kraft, die von ihm ausstrahlte.

Vergegenwärtigen wir uns: Das ahrimanische Zeitalter beginnt hinterher. Die Naturwissenschaft schaut heute Ahrimen, aber in ihren Erkenntnissen lebt er unbewusst. Aber wer in die geistige Welt hineinsieht, sieht anderes, und anders wirkt die Welt, als wenn sie unbewusst bleibt. Wenn man die gewaltige Kraft sieht, die aus alten Entwicklungen herüberstrahlt und die nicht wirken kann in dem drauffolgenden Zeitalter, dann versteht man die Position Luthers. Er ist derjenige, der für die Menschheit eine solche Auffassung des Christentums retten sollte, welche nicht vom unbewussten Ahrimanischen angekränkt ist. Daher tritt so stark das bewusste Ahrimanische bei ihm auf, und daher auch die Weite des Horizontes. Es hat einmal einer ein Buch geschrieben, in dem alle Widersprüche, die sich bei Luther in seinen verschiedenen Schriften finden, zusammengefasst sind. Luther hat das Buch selbst noch gelesen, und er hat darauf eine Antwort geschrieben, die in einem Briefe an Melanchthon enthalten ist. Er meint da: solch ein Esel redet von Widersprüchen und versteht nicht, dass man einen, der nebenbei auch ein Fürst ist, verehren kann und zu gleicher Zeit auch von Teufel sprechen kann und sich gegen ihn auflehnen. Wer Luthers starke Ausdrücke "cynisch oder frivel" nennt, der tut das nur aus seiner eigenen Frivolität heraus. Der Unfug wiederholt sich, denn der ist der Zeit unterworfen. Das Grosse aber wiederholt sich nicht. Und ein solcher Geist, wie er in Luther aufgetaucht ist, kann sich nicht wiederholen. Falsch ist es zu glauben, dass irgend jemand Luther nachleben könne. Worauf es vielmehr ankommt, ist, dass man sich in ihn vertieft, dass man erkennt, wie sich tatsächlich der ganze Entwicklungs- und Gesetzesgang der Menschheit in einer solchen Erscheinung ausspricht.

*Luthers
einmalige Größe*

*Russentum:
Kindlich oder*

besessen Seite 14.

Erst von Osten her wird wieder die Möglichkeit kommen, dass man wissen wird, in w a s der Mensch sich hineinlebt, wenn er den physischen Plan überschreitet. Höchst merkwürdig, wenn man auf diese seltsamen Erscheinungen der russischen Schändlichkeiten, der russischen Grösse sieht. Ja, diese Menschen sind heute noch Kinder. Und die, welche nicht Kinder sind, sind besessen. Kerenskij ist besessen, obwohl er selbst natürlich über dieses Vorurteil "hinausgekommen" ist; der Bucklige sitzt in ihm! Nur hat der Bucklige gelernt, aus der westlichen Todeswissenschaft heraus ein Denken zu erzeugen, das vom Russentum nichts versteht. Die führenden Leute im Osten verstehen selbst das Russentum nicht! Denn es liegt etwas, das noch kindlich ist, in ihm, etwas nach vorwärts. Und es muss für die Zukunft wieder Beziehung zur geistigen Welt bekommen: das Gegenteil von dem grossen, unser Zeitalter vorbereitenden Luther. Unser Zeitalter sieht zurück, es kündigt davon, was an

Luther u. Solovjev 8
polare Gegensätze

Kraft wirkt von dem, was zurückliegt. Da sehen Sie einfach in den Gegensatz hinein zwischen Luther und etwa Solovjev. Da sehen wir zwei entgegengesetzte Pole, verschieden wie positive und negative Elektrizität. Wir müssen uns dazu verstehen, unseren Horizont zu erweitern; zu dem Positiven das Negative hinzuzunehmen.

VIII Vertrag.

L u t h e r , d e r J a n u s k o p f .

Berlin, d. 18.9.17.

(Meditation für die Kämpfer und die Gefallenen)

Ich bemerke von vorn herein: die Betrachtungen, die wir heute anstellen, sollen Luther vom geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachten und nicht vom religiösen.

Luthers Eigenart;
Verbundenheit mit
vergangenem
Mysterienwissen

Kurze Zeit nachdem in dem Denken und Fühlen der Kulturmenschheit das herabgeglommen ist, was noch in einer gewissen Weise mit dem griechisch-lateinischen Verstellen zusammenhing, trat Luther auf. Seine Persönlichkeit erscheint dem aufmerksamen Beobachter zunächst wie eine zwiespältige, aber so, dass sich die beiden Glieder des Zwiespaltes doch in einer höheren Einheit, wie wir sehen werden, begegnen.

/im vollen Sinne

Insofern war er/ein Kind des 5. nachatlantischen Zeitraumes, als & in diesem Zeitraum bei den Menschen die Empfindung des ehemaligen Zusammenhanges mit der geistigen Welt herabgedämmert ist, auch wenn sie einmal so lebendig gewesen ist wie bei den ehemaligen Eingeweihten der Mysterien. Aber man soll nur nicht glauben, dass das, was da herabgedämmert ist, nicht wirksam ist, wenn der Betreffende durch sein inneres Karma empfänglich ist durch das, was aus den Tiefen der Seele heraufkragt. Ein solch Empfänglicher war Luther.

Seite 4.

Man muss heute mit anderen Worten aussprechen, was er empfand, als er es selbst ausgesprochen hat: "Was soll es mit der Menschheit werden, wenn sie nun abgeschlossen sein wird von der Betrachtung der geistigen Welt, wenn sie die Eindrücke nach und nach vergessen wird, die sie doch einmal gehabt hat?" Denken Sie sich dieses als Empfindung so verdichtet, wie nur möglich, dann haben Sie den Grundton der Seelenqualen, die in Luthers Seele lebten. Warum lebten sie gerade bei ihm so besonders stark?

Der Grundton
von Luthers
Seelenqualen